



Auch bei Trennung oder Scheidung
befürworten wir für die Kinder eine gleichwertige Beziehung zu Vater und Mutter

3. Väterkongress „Zur Situation der Väter in der Schweiz“

Beitrag von Oliver Hunziker,
Präsident GeCoBi und Präsident VeV Schweiz

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, heute bereits zum zweiten Mal hier zu stehen. Ich möchte es nicht unterlassen, den Organisatoren meinen herzlichen Dank auszusprechen. Dank für diese grossartige Veranstaltung, Dank aber auch, für die Bemühungen, die Väterbewegung europäisch zu vernetzen.

Vergangenes Jahr habe ich Ihnen über die Entstehung der schweizerischen Dachorganisation für gemeinsame Elternschaft GeCoBi erzählt – in diesem Jahr möchte ich Ihnen einerseits die Organisation VeV vorstellen, andererseits aber auch allgemein die Situation der Väter in unserem Land beleuchten.

Aktuelle Gesetzeslage

Anders als in Deutschland ist in der Schweiz das gemeinsame Sorgerecht noch immer nicht gesetzlich festgeschrieben. Gemäss Gesetz teilt das Gericht bei der Scheidung das Sorgerecht einem Elternteil zu – in der überwiegenden Mehrheit der Fälle der Mutter. Lediglich auf gemeinsamen Antrag beider Elternteile kann das Gericht, nach gründlicher Prüfung das gemeinsame Sorgerecht bei beiden Eltern belassen. Dies ist die Lage für verheiratete Eltern, für die unverheirateten Väter sieht es genauso düster aus, wie hier in Deutschland. Ledige Mütter erhalten automatisch das alleinige Sorgerecht – Väter können das Recht weder beantragen noch einklagen. Inwieweit das kürzlich erfolgte Urteil Zaunegger in der Schweiz angewandt werden kann, steht aktuell zur Debatte und muss wohl demnächst an einem Präzedenzfall ausprobiert werden. Jedenfalls ist die Gesetzeslage nach aktuellem Stand für unverheiratete Väter ungefähr gleich schlecht, für verheiratete Väter sogar deutlich schlechter als in Deutschland.

Mit dem Erfordernis des gemeinsamen Antrages für das gemeinsame Sorgerecht ist es in der Praxis für einen Vater praktisch unmöglich, gegen den Willen der Mutter ein solches zu erlangen. Es ist eigentlich vollkommen unwesentlich, was der Vater will, da er den Antrag nur gemeinsam mit der Mutter stellen kann, und diese noch immer eine weitaus höhere statistische Wahrscheinlichkeit hat, die Kinder zu bekommen. Durch die Kombination dieser statistischen Wahrscheinlichkeit – oder vielleicht besser „Sicherheit“ mit dem Erfordernis, dem Antrag zuzustimmen, bekommt die Mutter im Zweifelsfall ein



**Auch bei Trennung oder Scheidung
befürworten wir für die Kinder eine gleichwertige Beziehung zu Vater und Mutter**

Quasi-Vetorecht und kann jeden Versuch des Vaters, das gemeinsame Sorgerecht zu erhalten, blockieren.

Vorgesehene Änderungen

Über die geplanten Änderungen wird uns Herr Felix Schöbi am Nachmittag im Detail informieren, er ist einer der geistigen Väter der geplanten Neuregelung. Zusammengefasst können wir davon ausgehen, dass mit der Neuregelung auch in der Schweiz das gemeinsame Sorgerecht zum Regelfall werden wird.

Reales Erleben der Väter

Ähnlich wie auch in Deutschland oder Österreich, erleben auch in der Schweiz tagtäglich unzählige Väter den grossen Unterschied zwischen „recht haben“ und „recht bekommen“. Selbst mit der etwas seltsamen Sorgerechtsregelung wäre das Gesetz an sich auch in der Schweiz geschlechtsneutral formuliert. Es ist in der Praxis nicht das Gesetz, welches die Probleme schafft, sondern dessen Auslegung durch Gerichte, Vormundschaftsbehörden und anderen involvierten Stellen. Ähnlich wie in Deutschland, schieben sich auch in der Schweiz häufig verschiedene Amtsstellen den schwarzen Peter zu, lassen viel zu viel Zeit verstreichen und scheuen sich, Entscheide zu treffen, zumal wenn sich diese möglicherweise gegen die Mutter richten könnten. So werden wichtige Weichenstellungen verschlafen, verpasst oder gar mutwillig verschlampt. Dieses Verhalten der Amtspersonen führt häufig zu PAS, da zum Beispiel Besuchsrechtsverweigerungen äusserst schlampig und langsam behandelt werden. So kann eine Mutter ohne weiteres 6 bis 8 Monate das Besuchsrecht verweigern, bevor auch nur eine Behörde wirklich aktiv wird. Nach dieser langen Zeit ist natürlich dann die Vater-Kind-Beziehung bereits stark angeschlagen und das PAS-Karussell beginnt sich zu drehen.

Die meisten Väter die unsere Beratung aufsuchen kommen zu spät. Sie haben häufig schon einen langen juristischen Weg hinter sich, haben womöglich ihre Kinder schon länger nicht mehr gesehen und sind finanziell und nervlich schon ziemlich am Boden. Immer wieder stellen wir fest, dass sich mit juristischen Mitteln kaum ein Elternkonflikt lösen lässt. Die Gerichte sind zu langsam, zu wenig ausgebildet für die Dynamiken in solchen Konflikten und womöglich auch zu wenig interessiert an den wahren Schicksalen der beteiligten Personen.

Was ist der VeV und was tut er?

Ende der 70er Jahre entstanden in der Schweiz die ersten Männervereinigungen, mit dem Ziel, Männern in der Scheidung zu helfen. Ging es damals noch hauptsächlich um finanzielle Belange wandelte sich in den 80er Jahren das Bild langsam. Der 1992 gegründete VeV brachte erstmals das Element der Elternschaft auf. „Verantwortungsvoll erziehende Väter“, so hiess der Verein ursprünglich und zeigte damit deutlich, wo der Schwerpunkt der Arbeit liegen sollte. Nur folgerichtig war denn auch die schon kurz darauf erfolgte Erweiterung des Namens auf die Mütter. Dies aus verschiedenen Gründen:



Auch bei Trennung oder Scheidung befürworten wir für die Kinder eine gleichwertige Beziehung zu Vater und Mutter

Erstens wurde schnell klar, dass es auch ausgegrenzte Mütter gibt, wenn auch wesentlich seltener.

Zweitens wurde den Gründern schon bald bewusst, dass verantwortungsvolle Elternschaft nur im Dialog bestehen kann. Und so kam der Verein zu seinem heutigen Namen.

Selbstverständlich ist auch der VeV hauptsächlich eine Väterorganisation, doch die Erweiterung auf entsorgte Mütter sowie sympathisierende Frauen hat nicht nur unser eigenes Bild verändert, sondern auch ganz entscheidend die Aussenwirkung geprägt.

Der VeV zählt heute rund 300 Mitglieder und Sympathisanten und gehört damit zu den grössten Väterorganisationen in der Schweiz. Unser Angebot reicht von den regionalen Treffen über Beratungen, hin zu Besuchsbegleitungen und Behördenbegleitung.

Daneben sind wir dabei, begleitete Besuchstreffe aufzubauen, vernetzen uns mit Behörden und Amtsstellen, melden uns politisch zu Wort und haben last but not least im letzten Dezember das erste Männer- bzw. Väterhaus der Schweiz eröffnet.

Unsere aktuellen Bestrebungen zielen darauf, mehr und mehr präventiv tätig zu werden. So haben wir vor einigen Monaten begonnen, zusammen mit der staatlichen Elternbildung Kurse und Vorträge anzubieten, in welchen Fachleute aber auch Betroffene, bzw. eben potentiell betroffene sich Wissen holen und austauschen können. Ausserdem bauen wir die aktuell erste Beratungsstelle für Väter auf, die permanent besetzt ist.

Ziel all dieser Aktivitäten ist es, aus der reagierenden Position heraus zu kommen und in eine agierende Haltung zu gelangen.

Wie bereits gesagt, kommen die meisten Väter zu spät zu uns. Dies hat verschiedene Gründe, hauptsächlich liegt es jedoch daran, dass die meisten Männer zunächst glauben, allein zurecht zu kommen. Männer sind so! Sie schaffen es allein – Indianer weinen nicht, und Händchenhalten in der Selbsthilfegruppe – das tun sie schon gar nicht.

Dann ist es aber auch so, dass noch immer kaum offizielle Angebote für Männer bestehen. Die meisten kommunalen Beratungs- und Anlaufstellen sind weiblich besetzt und auch vorwiegend auf Frauenprobleme ausgerichtet. Sei es bei Fragen um Trennung/Scheidung, Sorgerecht, häusliche Gewalt, Alimente etc – immer wieder müssen Männer erleben, dass die Beratungsstelle sich nur mit der Seite der Frau auskennt.

Und so verwickeln sie sich in immer schlimmere juristische Grabenkämpfe, bluten aus, finanziell und emotional und sehen dabei schlimmstenfalls ihre Kinder immer seltener. Erst wenn sie kaum mehr können, suchen sie nach Hilfe. Dann melden sie sich bei uns und suchen Rat und oft auch Trost.

Wir laden sie dann ein, an unsere wöchentlichen Treffs. Dank der geographischen Ausdehnung des VeV über das ganze Mittelland findet mittlerweile jede Woche ein Treffen statt, jedesmal in einer anderen Region.

An diesen Höcks, die ich übrigens aus oben genannten Gründen NIE „Selbsthilfetreffen“ nennen würde --- versuchen wir, den Männern zu helfen, sie wieder auf zu muntern, ihnen



**Auch bei Trennung oder Scheidung
befürworten wir für die Kinder eine gleichwertige Beziehung zu Vater und Mutter**

den einen oder anderen Hinweis zu geben, ihnen Wege aufzuzeigen, die womöglich besser funktionieren, als der Kampf vor Gericht.

Diese Treffen vergleiche ich häufig mit einem Lazarett. Dort findet man die Schwerverletzten, diejenigen die es wirklich hart getroffen hat.

Darüber hinaus verstehe ich aber den VeV hauptsächlich als politisch und aufklärerisch tätige Organisation.

Es kann und darf niemals Ziel einer solchen Organisation sein, auf Jahre hinaus Lazarette zu betreiben, ohne irgendetwas zu verändern. Für mich ist ganz klar, dass wir die „Lazarette“ – die Treffen weiterhin betreiben – sie sind die wichtigste und konkreteste Hilfe für die Betroffenen. Langfristig gesehen muss aber das Ziel jeder Organisation sein, die Lazarette überflüssig zu machen, indem wir Einfluss auf die politische und gesellschaftliche Situation nehmen, und versuchen, diese so zu verändern, dass keine Schwerverletzten mehr zu uns kommen müssen, weil es keine mehr gibt. Erst dann ist die Arbeit des VeV nachhaltig und letztlich auch sinnvoll. Und so tun wir das eine, während wir das andere nicht lassen. Wir helfen den Vätern hier und heute, und versuchen gleichzeitig, die Zukunft zu verbessern.

Wohin führt die Reise?

Machen wir uns nichts vor – Veränderungen wie diejenigen, welche wir Alle anstreben brauchen viel Zeit. Es geht nicht bloss darum, einen, oder ein paar Gesetzesartikel zu ändern. Selbst simple Anpassungen im Gesetz dauern schon viele Jahre – ich bin sicher, das ist hier in Deutschland nicht anders. Wieviel schwieriger ist es aber, die von uns gewünschten Veränderungen zu erreichen. Was wir anstreben ist eine veränderte Haltung und Vorstellung in der Gesellschaft. Wir versuchen die Gesellschaft davon zu überzeugen, dass Eltern gut und wichtig sind für ihre Kinder. Und ich sage bewusst Eltern – eben nicht Mütter. Väter sind genauso gut und wichtig für ihre Kinder und diese Erkenntnis muss sich in den Köpfen der Menschen festsetzen. Erst wenn Richter, Anwälte, Vormundschaftsbehörden, Beistände, Jugendämter, Gutachter usw. verinnerlicht haben, dass Kinder beide Eltern brauchen, erst dann können veränderte Gesetze und Regeln auch wirklich spielen.

Deshalb braucht es langfristiges Engagement und breit abgestütztes, systematisches Vorgehen. Deshalb braucht es Organisationen wie den VeV oder auch die verschiedenen Vereine in Deutschland, Österreich und überall sonst auf der Welt. Gemeinsam können wir es in ein paar Jahren schaffen, die öffentliche Meinung zu verändern.

Für die meisten von uns werden diese Änderungen zu spät kommen. Väter fragen mich oft, ob sie vielleicht mit der Scheidung noch ein wenig warten sollen, bis dann das neue Gesetz kommt. Doch egal ob mit altem oder neuem Gesetz, die gesellschaftliche Realität verändert sich, langsam doch stetig.



vev

verantwortungsvoll
erziehende väter und mütter

**Auch bei Trennung oder Scheidung
befürworten wir für die Kinder eine gleichwertige Beziehung zu Vater und Mutter**

Ich bin Vater zweier Söhne. Diese werden jetzt langsam erwachsen. Wenn sich an der aktuellen Scheidungsrate von nahezu 50% nichts ändert, haben sie eine 50%-Chance, früher oder später vor einer Scheidung zu stehen.

Sollte es mir gelingen, die Realität und das Gesetz so zu beeinflussen, dass meine Söhne dereinst mit günstigeren Bedingungen rechnen dürfen – so habe ich meine Arbeit schlussendlich doch noch für meine Kinder gemacht.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit